

Über's Wetter reden

Michaela Koffler



Cross-Disciplinary Capabilities

University of Applied Arts Vienna

Wettervorhersagen sind zwar mit der Zeit immer genauer geworden, aber ab einem gewissen Punkt gibt es ein Limit inwieweit man das Wetter vorhersagen kann. Wir sind dem Wetter also in seiner Unberechenbarkeit machtlos ausgesetzt. Das einzige was wir tun können und seit jeher auch tun, ist es kulturelle und technische Maßnahmen zu treffen. Wir behandeln unsere Ohnmacht palliativ mit Regenschirmen, Blitzableitern und wasserfestem Make-up. Wir schreiben Lieder und das Wetter wird zur Metapher für alles Unkontrollierbare, im Spanisch-Kurs ist das Wetter gleich Kapitel Nummer zwei und wenn wir uns mit Fremden unterhalten, dann am liebsten über Sonnenschein und Regen, je nachdem. Wir teilen Wolken in 10 Kategorien ein und Stürme in 13, versuchen dabei immer in der Arktis nicht zu schwitzen, aber hey - das alles hat auch seine schönen Seiten.

aufgeheizt und durchgeweht auf Spotify



Es ist der 15. April und ich sitze im Park. Der vorhergesagte strahlende Sonnenschein wird durch unvorhergesagte graue Wolken verdeckt. Die angesagten 19 Grad fühlen sich wie 10 Grad an. Was soll der scheiß. *April, April, der macht was er will* würde meine Oma jetzt sagen. Aber meine Oma ist auch keine Meteorologin. Ich ziehe meinen Pullover an und leg mich hin. Wenn es die Wissenschaft nicht mal schafft das Wetter vorherzusagen, was sagt das dann über den Rest aller Zukunftsvorhersagen aus? Faltbare Smartphones, aber kein Vertrauen in Wetter.com.

In einem YouTube Video von National Geographic versucht Jason Samenow, Wetter-Redakteur der Washington Post, seinen Job zu verteidigen. Er sagt, dass eine 3-Tages-Vorschau heutzutage ungefähr so exakt ist wie eine 1-Tages-Vorschau in den 1970ern. Wenn man sich zum Beispiel eine 1-Tages-Vorschau ansehen würde, dann lägen die meisten Wettervorhersagen 90% der Zeit innerhalb von 3 bis 4 Grad genau richtig. Er meint aber auch, dass man als Experte zwar seine „best bet“ geben muss, aber dass man auch irgendwie kommunizieren muss, dass es besonders bei High-Impact-Prognosen dieses Spektrum gibt. Es gibt da eine Erkenntnis aus der Chaos-Theorie die sagt, dass es ab einem gewissen Punkt ein Limit gibt, wie weit man etwas vorhersagen kann, einfach weil eine willkürliche Abweichung irgendwo zu großen Veränderungen führen kann, die sich verbreiten und wachsen und größer und größer werden je weiter die Zeit voranschreitet, erklärt er und das ergibt Sinn.¹

Wolke ist nicht gleich Wolke, sagt die Weltorganisation für Meteorologie und teilt sie in zehn Typen ein: Zirrus, Zirrostratus, Zirrokumulus, Altostratus, Altokumulus, Kumulonimbus, Stratokumulus, Stratus, Nimbostratus und Kumulus. Wer gut ist kann sich die Namen merken, wer noch besser ist kann sie untereinander unterscheiden und nur die besten können sie deuten. Zirrus sind zum Beispiel Schönwetterwolken, aber nur solange sie sich nicht verdichten. Wenn sie sich verdichten, kann es ein Anzeichen für Niederschlag sein. Kumulus sind auch Schönwetterwolken, aber es kann sein, dass es doch zum regnen anfängt, aber eh nur wenn die Wolke bis in die mittelhohe Atmosphäre hinaufreicht und sich im Übergang zur Kumulonimbus befindet.²

¹ National Geographic, „Why It’s Hard to Forecast the Weather,” YouTube, 22. September, 2015, https://www.youtube.com/watch?v=6ES_MIJQH_A.

² „Wolkenarten,” Meteoblue, letzter Zugriff 5. Juni, 2020, <https://content.meteoblue.com/de/meteoscool/wetter/wolken/wolkenarten>.

Die Oma ist ziemlich wetteraffin. Sie notiert sich Temperatur und die Wetterlage generell und das jeden Tag. Ich frag sie, warum sie das macht, und sie sagt *Wenn's heuer so is, dann bin i neugierig wie's letztes Jahr war*, also das Wetter. Sie vergleicht dann den Kalender von diesem Jahr, den *frischen Kalender*, mit dem vom letzten Jahr. Und was ihr dabei auffällt, frag ich sie. Dass es *oft amol wohl sehr unterschiedlich war. Jetzt wie's öfter schön war, da war voriges Jahr Regenwetter* zum Beispiel. Die Bauernregeln findet sie auch ganz interessant sagt sie. *Die stimmen schon oft amol*. Für Papa sind sie eher etwas lustiges, er als Nebenerwerbsbauer hat sie nie so richtig ernst genommen. *Das ist Wissen, das seit Jahrtausenden überliefert wird, aber heute mit dem Klimawandel hat sich ja sehr viel verändert, das kann überhaupt nicht mehr stimmen*, meint er. Die Oma widerspricht ihm und führt ihm die eigens analysierte Wetterlage von letztem Juni vor, die mit den Bauernregeln übereinstimmt. *Stimmt*, sagt der Papa, *das war der St. Medardus-Tag. Wie jetzt der Medardus wettert, solch Wetter 30 Tage zittert*. Es ist ein wichtiger Lostag und wenn es an dem Tag regnet, dann regnet es 30 Tage lang, erklären sie mir. *Nit imma volle durch, oba es kummt mindestens jeden Tog so a Spritzer*, sagt die Oma und ich warte aufgeregt auf den 8. Juni.

*Bei einer Sichtweite von 500 bis 1000 Metern spricht man von einem leichten, bei 200 bis 500 Metern von einem mäßigen und bei unter 200 Metern von einem starken Nebel. Von Laien wird dabei meistens nur eine Sichtweite von unter 300 Metern auch als Nebel wahrgenommen*³, erklärt uns Wikipedia.

Das Wetter können wir nicht kontrollieren, unsere Gefühle auch nicht. Das macht das Wetter zur perfekten Metapher für die menschliche Gefühlswelt. *Ain't no sunshine when she's gone*, das hat schon Bill Withers gesagt, *es ist nicht warm, wenn sie weg ist, nur Dunkelheit jeden Tag*. Das war 1971, aber die Wettermetapher zieht sich durch alle Genres und bis heute. Stevie Wonders singt ein Lied für *the sunshine of his life*, Boney M. auch, Luciano Pavarotti auch, *o sole mio!* 2raumwohnung bemerken, es hat *36 Grad und es wird noch heißer*, aber meinen damit nicht den Klimawandel. Prince singt stattdessen über lila Regen, die Guns N'Roses über Novemberregen, die Beatles über Regen generell. Rihanna bemerkt, *that it's raining more than ever*, aber wir können ja gern kommen und stehen unter ihrem *Umbrella, ella*. Die Toten Hosen feiern

³ „Nebel,“ Wikipedia, letzter Zugriff 5. Juni, 2020, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nebel>.

im Regen, Jimi Hendrix träumt im Regen und Gene Kelly singt im Regen. Tina Turner hält es nicht länger aus *she can't stand the rain*, Albert Hammond auch nicht, deshalb geht er nach Southern California, wo es angeblich niemals regnet. Ebow findet sich irgendwann damit ab, sie genießt Gewitter, Natasha Bedingfield sorgt vor, sie hat eine *pocket full of sunshine* für die schlechten Tage und Tokio Hotel muss *durch den Monsun*, und so weiter, *bis kein Regen mehr fällt*. Hey baby, Wirbelsturm sagt Maraskino zu Ankathie Koi, während Darude nicht viel sagen, aber ihren Song trotzdem nach einem Sandsturm benennen. The Scorpions spüren und genießen den *wind of change*, The Doors *riden on the storm*, Kali Uchis denkt schon daran, wie die Blumen blühen, wenn der Sturm vorbei ist und Fleetwood Mac *have always been the storm* höchstpersönlich.

Das Wetter ist besonders für die Landwirtschaft ein wichtiges Thema, deshalb frag ich die Oma wie das früher so war. Zeitungen mit Wetterberichten hatten sie nicht, sagt sie. *Der Opa hat zum Dobratsch (ein Berg) geschaut und wenn er an huat ghobt hot (Wolken), dann hat's gheißn schlechtes Wetter kommt*. Der Papa sagt, dass es trotz der guten Wettervorhersagen die es heutzutage gibt, inklusive Satellitenbilder, und trotz Internet, auch heute noch teilweise schwierig ist, zu entscheiden wann man das Heu mähen geht. Die Oma sagt, dass man früher nicht nur mehr auf Anzeichen für schlechtes Wetter geschaut hat, sondern dass man auch eine ganz andere Arbeitsweise hatte. Das Heu wurde nicht auf dem Boden getrocknet, sondern auf den Hieflern (Omas Übersetzung: *Stecken wo überoll Zacken außa sein*). Das war zwar mehr Arbeit, aber wenn es tatsächlich angefangen hat zu regnen war es weniger schlimm, weil nur die äußere Schicht nass geworden ist und das Regenwasser, dann nach unten getropft ist. Heutzutage kann man das Heu auch einfach silieren, dazu muss es nicht ganz trocken sein. Früher hatte man aber vergleichsweise dazu mehr Kinder, also auch mehr Helfer und verschiedenste Leute aus dem Dorf haben auch geholfen. Ohne Kunstdünger gab es auch weniger Heu. Die Oma denkt, die Wettervorhersage kann nicht mehr besser werden, der Papa glaubt schon. Die Oma sagt, dass es früher noch Frühling, Sommer, Herbst und Winter gab, jetzt gibt es nur noch warm und kalt, und früher gab's auch viel mehr Schnee, *an richtigen Winter, früher war's einfach irgendwie anders*.

Im Buch „Small-Talk: nie wieder sprachlos“ wird erklärt, warum das Wetter das beste Smalltalk-Thema überhaupt ist. Der Grund: Alle sind am Wetter interessiert, alle haben etwas zum Wetter zu sagen und die Meinungen gehen selten auseinander, weil sich jeder über Sonnenschein freut und sich über Regen aufregt. Beispiel: *Herr Krause sagt nach der Mittagspause zu seiner Kollegin: „Oh, Sie sind aber nass geworden, Sie Ärmste! Regnet es immer noch so stark?“ Frau Link: „Ja, und wie, es schüttet – da hilft kein Schirm mehr. Wirklich blöd!“ Herr Krause: „Das ist ein furchtbares Wetter! Und es sieht auch so richtig nach Dauerregen aus.“ Frau Link: „Stimmt, es soll so bleiben. Heute Morgen habe ich den Wetterbericht gehört; erst am Sonntag wird der Regen nachlassen.“ Herr Krause: „Mal wieder typisch. Am Montag, wenn wir im Büro sitzen, haben wir dann wahrscheinlich den schönsten Sonnenschein.“*⁴ Anhand dieses Beispiels wird eindrucksvoll geschildert, wie sich die Machtlosigkeit gegenüber dem Wetter in eine Machtlosigkeit gegenüber der eigenen Coolness verwandelt. Man kann vieles schön reden. Vor versteckter Kamera Bereitschaft zur Korruption zu zeigen, das war ja nur eine betrunkene G'schicht, ja mit den neuen Stirnfransen seh ich frech und edgy aus, oder eben ja das Wetter ist ein super Smalltalk-Thema, das alle Beteiligten richtig geil finden. Schon Oscar Wilde hat gesagt, dass Gespräche über das Wetter *die letzte Zuflucht der Fantasielosen sei*.⁵ Trotzdem ist es ja doch irgendwie schön. Schön, dass es ein Thema gibt, über das wir alle und immer reden können, egal woher wir kommen und wohin wir gehen. Schön ist es, das Wetter als Gesprächsthema, sogar psychologisch belegt schön aufgrund seiner Neutralität. Es ist egal ob wir unsere Coolness aufs Spiel setzen, eine ganze Gesellschaft steht hinter uns, die das Wetter als Smalltalk-Thema Nummer eins akzeptiert hat.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich erstmals der moderne Wetterbegriff. Der Begriff entstand aus der Vernetzung von Phänomenen, die bis dahin einzeln betrachtet wurden. Dazu zählen zum Beispiel Erkenntnisse über die physikalischen und chemischen Eigenschaften von Luft, Einsichten über die Thermometrie und der Luftelektrizität oder aber auch die Entwicklung von technischen Messgeräten wie dem Barometer und dem Thermometer. All dieses Wissen wurde verknüpft und unter eine

⁴ Ilonka Kunow und Stephan Lermer, *Small Talk: Nie wieder sprachlos* (Freiburg: Haufe-Lexware GmbH & Co. KG, 2017), 65-66.

⁵ Alexander Menden, „Heißes Thema,“ *Süddeutsche Zeitung*, 2. September, 2019, <https://www.sueddeutsche.de/leben/wetter-klimakrise-politik-1.4583214>.

gemeinsame Konstante gestellt: das Wetter. Ein Blitz war plötzlich nicht mehr eine Bestrafung Gottes, sondern wissenschaftlich erklärbar. Der Himmel wurde säkularisiert, wie Anna-Lisa Baumeister es in ihrer Arbeit „Zur Meteorologisierung der Sprache im Drama der 1770er Jahre“ nennt. Wenn man sich die Literatur des späten 18. Jahrhunderts anschaut, könnte man sagen, dass die Meteorologisierung einen regelrechten Hype auslöste. Die PoetInnen der Zeit legten ihren ProtagonistInnen eine Sprache in den Mund, die von den neuen Erkenntnissen wortwörtlich durchzogen war.⁶ In Lenz’ „Die Soldaten“ spekuliert Marie: *Gute Nacht, Pappuschka! - Da er fort ist, tut sie einen tiefen Seufzer, und tritt ans Fenster, indem sie sich aufschneürt. Das Herz ist mir so schwer. Ich glaub es wird gewittern die Nacht. Wenn es einschläge – Sieht in die Höhe, die Hände über ihre offene Brust schlagend. Gott was hab ich denn Böses getan? – Stolzius – ich lieb dich ja noch – aber wenn ich nun mein Glück besser machen kann – und Papa selber mir den Rat gibt. Zieht die Gardine vor. Trifft mich's, so trifft mich's, ich sterb nicht anders als gerne.*⁷ In Goethes „Götz von Berlichingen“ plant Sickingen schon seinen nächsten Schachzug: *Trier und Pfalz vermuten eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter!*⁸ Und in Klingers Drama „Die Zwillinge“ sagt Kamilla zu Guelfo: *Kommen Sie ans Fenster! Es ist prächtig Abendroth; die Sonne geht herrlich unter. Freuen Sie sich doch mit mir!,* er erwidert *Die letzten Sonnenstrahlen durch die Bäume her – Ich möchte mich in die Feuerhelle dort schwingen, auf jenen Wolken reiten mit vergoldetem Saume! – Kamilla! Faßt sie an der Hand. Ach! und ich bin wieder so hin – ich möchte diese Feuerwolken zusammenpacken, Sturm und Wetter erregen, und mich zerschmettert in den Abgrund stürzen!*⁹

Im Jahr 1806 teilt Francis Beaufort die Stärke des Windes in 13 Stufen ein: 0 – Windstille, 1 – kaum spürbare Brise, 2 – leichter Zug, 3 – leichte Brise, 4 – schwache Brise, 5 – mäßige Brise, 6 – frische Brise, 7 – starker Wind, 8 – steifer Wind, 9 –

⁶ Anna-Lisa Baumeister, „‘Sie scheint auch mehr zu donnern und zu blitzen, als zu reden‘ Zur Meteorologisierung der Sprache im Drama der 1770er Jahre,“ *The Germanic Review: Literature, Culture, Theory*, 94:3 (2019): 209-227.

⁷ Lenz, J. M. R., *Werke und Briefe in drei Bänden: herausgegeben von Sigrid Damm* (Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1987), 204.

⁸ Johann Wolfgang Goethe, „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand,“ in *Sämtliche Werke*, Bd. 1, no.1, herausgegeben von Gerhard Sauder (München: Carl Hanser, 1985), 628.

⁹ Friedrich Maximilian Klinger, *Die Zwillinge: Paralleldruck der Ausgaben von 1776 und 1794. Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe, Bd. 2, herausgegeben von Edward P. Harris, Ekhard Haak, und Karl-Heinz Hartmann* (Tübingen: Niemeyer, 1997), 106.

*stürmischer Wind, 10 – Sturm, 11 – schwerer Sturm, 12 – schwerer Sturm mit Orkanböen, 13 – Orkan.*¹⁰

Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung. Das hat einmal irgendwer gesagt und alle haben's ihm nachgesagt. Aber in der Arktis gibt es wirklich schlechtes Wetter und jede Kleidung ist falsche Kleidung. Im Zuge der Ausstellung „Wetterbericht“ der Bundeskunsthalle interviewen Karsten Schwanke und Stephan Andreae den Polarforscher Arved Fuchs. Er erklärt, dass die richtige Kleidung maximal hilft, das schlechte Wetter besser zu ertragen. Ein Sturm könne uns beispielsweise nicht nur physisch fordern, sondern auch mental, indem er in gewissen Situationen eine regelrechte Bedrohung darstellt, die auch mit Ängsten einhergehen kann. Zieht man in der Arktis ganz viele Schichten übereinander an, dann ist einem wahrscheinlich warm. Macht man dann aber drei Schritte, bricht man in Schweiß aus und kurz später ist einem schon wieder kalt. Beim Weggehen muss man also immer erst einmal eine Zeitlang die beißende Kälte ertragen, damit man später nicht zu stark schwitzt. Erst in der Pause wird dann die Daunenjacke angezogen. Fängt man an, in seinen Schuhen zu schwitzen, hat man praktisch schon verloren. Durch die Feuchte frieren sie und statt Wärme spenden die Schuhe nur noch Kälte und Blasen an den Füßen. Im Prinzip zieht man so wenig an wie es erträglich ist und das ist manchmal einfach ziemlich unerträglich. Bevor man in das Zelt geht bürstet man dann den Raureif mit einer Klobürste ab, damit er drinnen nicht taut und alles durchnässt. Warum tut man sich das an? *Die Tropen sind mir zu langweilig*, sagt Fuchs.¹¹

Eine Auswahl an verbalen Beschreibungen von Wolken: zart, federartig, faserartig, korkenzieherförmig, weißgrau, stumpfgrau, sonnenundurchlässig, dick, dunkel, ballenartig, walzenartig, blumenkohlartig, weiß, ambossförmig, flach, watteartig, attraktiv, grau.

Irgendwann im Laufe der Geschichte haben die Menschen also die Idee verdrängt, dass Blitze eine Strafe der Götter sind und sie durch wissenschaftliche

¹⁰ Stephan Andreae et al., *Wetterbericht: Über Wetterkultur und Klimawissenschaft herausgegeben von Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland* (Dortmund: Kettler, 2018), 219.

¹¹ Stephan Andreae et al., „Interview mit Arved Fuchs,“ in *Wetterbericht: Über Wetterkultur und Klimawissenschaft herausgegeben von Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland* (Dortmund: Kettler, 2018), 35-36.

Erkenntnisse ersetzt. Das hat ihr Leben aber nur graduell positiv beeinflusst. Windrichtung, Wolkenbildung und optische Phänomene wurden intensiver beobachtet – besonders von den Menschen, deren Existenz vom Wetter abhängig war wie beispielsweise den Bauern. So entstanden die sogenannten Bauernregeln, sich reimende Wetterregeln, die zum Beispiel immer noch regelmäßig in der Kleinen Zeitung erscheinen. *Abendrot, gut Wetter Bot, Morgenrot, schlecht Wetter droht* ist ein Beispiel das sich auch wissenschaftlich erklären lässt: *Abendrot tritt bei uns auf, wenn Licht durch ein von Westen heranrückendes Hoch gefiltert wird, das Schönwetterluft mitbringt. Dagegen ist die Morgenröte Hinweis darauf, dass das Hoch durchgezogen ist und ihm nun ein Tief mit veränderlicher Witterung folgen wird*¹², erklärt Julie Lloyd in ihrem Buch über das Wetter.

Eine Definition von Schlechtwetter gibt es nicht, nur auf Duden, da wird gesagt, dass es *schlechtes, ungünstiges Wetter*¹³ ist. Schlechtwetter, wie auch immer man es definiert, bewegt sich für Einzelpersonen aber immer auf einer Skala zwischen ziemlich scheiße und existenzbedrohend. Für beide Enden der Skala gibt es mittlerweile die diversesten Versicherungen. Man kann zum Beispiel seine Hochzeit gegen Schlechtwetter versichern lassen. Wenn es regnet findet die Hochzeit zwar trotzdem statt, aber man bekommt um die 5000€ je nach Versicherung und kann sich damit dann die Hochzeitsreise finanzieren, die man wiederum gegen Schlechtwetter versichern lassen kann. Aber auch Biergärten und Freizeitparks, Skigeschäfte und Bademodelläden lassen sich versichern.¹⁴ In Österreich gibt es seit 1946 die Hagelversicherung für Landwirte. Acker-, Obst-, Wein-, und Gartenbau kann man gegen Hagel, Frost, Dürre, Auswuchs, Sturm, Verpilzung, Entfahnungsschwernis, Schneedruck, Verwehung, Überschwemmung, Verschlämmung und Fraßschäden versichern. Besonders Dürre hat in Österreich in den letzten Jahren massiven Schaden angerichtet – in den letzten sechs Jahren entstanden Schäden in Höhe von einer Dreiviertelmilliarde Euro. Auch die Zahl

¹² Julie Lloyd, *Wetter: Von der Klimageschichte zur Wetterprognose* (Bath: Parragon Books), 156.

¹³ „Schlechtwetter,“ Duden, letzter Zugriff 5. Juni, 2020, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schlechtwetter>.

¹⁴ APA, „Geld zurück bei Regen: Wetterversicherungen legen zu,“ *Die Presse*, 22. Juni, 2015, <https://www.diepresse.com/4759794/geld-zuruck-bei-regen-wetterversicherungen-legen-zu>.

der gegen-Wetterschäden-versicherten Landwirte in Österreich steigt, was zeigt dass der Klimawandel schon längst bei uns angekommen ist.¹⁵

Gewitterwolken können über 10 Kilometer groß werden. Ein großer Teil der Wolke ist somit negativen Temperaturen ausgesetzt. Durch die starken Auf- und Abwinde in den Gewitterwolken fliegen Wassertropfen nach oben in den kalten Bereich und gefrieren. Wenn die kleinen Eistropfen dann noch mehrmals rauf und runter geschleudert werden, entsteht Hagel. Hagel ist aber weitaus unangenehmer als Regen und seit jeher haben die Menschen versucht sich gegen ihn zu wehren. Irgendwann haben die Menschen aufgehört bei Hagelgefahr das Vaterunser zu beten und stattdessen lieber Raketen in den Himmel geballert. Das Ganze wird als Hagelabwehr bezeichnet und macht wissenschaftlich gesehen sogar mehr oder weniger Sinn. Kleine Raketen, die mit Silberjodid gefüllt sind, werden auf die Gewitterwolke abgefeuert – die Wolke wird *geimpft*. Das Silberjodid zerstäubt in der Wolke dann zu Billionen kleinster Kriställchen, an denen sich dann die Wassertropfen der Wolke binden. So kommt es zwar zu sehr vielen, aber gleichzeitig auch sehr kleinen Hagelkörnern, die im besten Fall auf dem Weg zum Erdboden schmelzen. Die Wirksamkeit der Hagelraketen ist jedoch sehr umstritten und es ist schwierig, sie wissenschaftlich zu überprüfen. Wenn man erstmal eine Hagelrakete in eine Gewitterwolke geschickt hat, ist es unmöglich zu sagen, wie sich die Wolke ohne Rakete verhalten hätte. Überprüfungen im Labor sind zwar möglich, aber die realen Bedingungen einer Gewitterwolke sind meist viel komplexer. Sicher ist, dass die Voraussetzungen keine leichten sind, auch wenn das *Impfen* wirkungsvoll sein sollte. Richtiger Ort, richtiges Timing und die exakte Menge sind schwer zu berechnen. In einigen Gebieten, vor allem in der Schweiz wird währenddessen einfach weiter geballert. Man muss doch irgendwas tun bevor man gar nichts tut.¹⁶

Die Oma erzählt, dass die Uroma immer zum Beten und Weihwasser spritzen angefangen und hat, wenn es gedonnert und geblitzt hat. Dann, irgendwann nachdem

¹⁵ „Dürre auch heuer ein heißes Thema,“ Die Österreichische Hagelversicherung, letzter Zugriff 5. Juni, 2020, <https://www.hagel.at/presseaussendungen/duerre-auch-heuer-ein-heisses-thema/>.

¹⁶ Andreas Frey, „Verhindern Hagelflieger Hagel?“, *Spektrum*, 30. Juli, 2019, <https://www.spektrum.de/news/verhindern-hagelflieger-wirklich-hagel/1662822>.

sie gestorben ist, hat ein Blitz in unseren Stall eingeschlagen. Was davon zu halten sei, frag ich die Oma. *Najo, de Uroma war halt einfach sehr katholisch*, sagt sie.

Zu viele Wechselwirkungen, zu viele Einflussfaktoren – eine eindeutige Wettervorhersage ist nahezu unmöglich. Es besteht eine große Empfindlichkeit gegenüber kleinsten Veränderungen, die große Auswirkungen auf den weiteren Verlauf des Wetters haben können. Das Europäische Zentrum für mittelfristige Wettervorhersage berechnet deshalb neben dem Hauptwetterlauf noch 51 weitere Vorhersagen. Diese Vorhersagen beinhalten minimal veränderte Ausgangsdaten. Damit kann berechnet werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit das vorhergesagte Wetter auch eintreffen wird. Im Fernsehen sehen wir diese Berechnungen meistens als den grauen Bereich, der die Wetterkurve umgibt – je größer der graue Bereich ist, desto unsicherer ist die Wettervorhersage für den bestimmten Zeitraum.¹⁷

Es ist der 05. Juni und ich sitze in meinem Zimmer. Auf den Fensterscheiben hängen noch die letzten Regentropfen vom vorhergesagten Regen vor einer Stunde. In den letzten Wochen ist mir umso mehr aufgefallen, wie oft wir in unserem Alltag über's Wetter reden und nachdenken, wie stark wir unser Leben teilweise danach richten und wie oft ich in letzter Zeit gedacht habe, dass ich ja doch mit dem Fahrrad hätte fahren sollen oder genau umgekehrt. Wenn man nach der Chaos-Theorie geht, dann werden Wettervorhersagen auch in Zukunft nicht viel genauer werden. Vielmehr werden wir uns einfach weiterhin so gut wie möglich anpassen müssen und vor allem sollten wir verhindern, dass das Wetter nicht noch unangenehmer wird als es eh schon ist. Währenddessen können wir weiterhin schimpfen oder genießen, je nachdem, Regentänze machen oder im Regen tanzen, sicherheitshalber einen Schirm einpacken, statt Wasserfestem Make-up lieber gar keins tragen, und wenn wir schwitzen froh sein, dass wir nicht in der Arktis sind.

Nebel unterscheidet sich von Wolken nur durch seinen Bodenkontakt, sagt Wikipedia.¹⁸

¹⁷ Stephan Andreae et al., *Wetterbericht: Über Wetterkultur und Klimawissenschaft herausgegeben von Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland* (Dortmund: Kettler, 2018), 52.

¹⁸ „Nebel,“ Wikipedia, letzter Zugriff 5. Juni, 2020, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nebel>.

Literaturverzeichnis

- Alexander Menden. „Heißes Thema.“ *Süddeutsche Zeitung*, 2. September, 2019. <https://www.sueddeutsche.de/leben/wetter-klimakrise-politik-1.4583214>.
- Andreas Frey. „Verhindern Hagelflieger Hagel?“ *Spektrum*, 30. Juli, 2019. <https://www.spektrum.de/news/verhindern-hagelflieger-wirklich-hagel/1662822>.
- Anna-Lisa Baumeister. „‘Sie scheint auch mehr zu donnern und zu blitzen, als zu reden‘ Zur Meteorologisierung der Sprache im Drama der 1770er Jahre.“ *The Germanic Review: Literature, Culture, Theory*, 94:3 (2019): 209-227. DOI: 10.1080/00168890.2019.1635072.
- APA. „Geld zurück bei Regen: Wetterversicherungen legen zu.“ *Die Presse*, 22. Juni, 2015. <https://www.diepresse.com/4759794/geld-zuruck-bei-regen-wetterversicherungen-legen-zu>.
- Die Österreichische Hagelversicherung. „Dürre auch heuer ein heißes Thema.“ letzter Zugriff 5. Juni, 2020. <https://www.hagel.at/presseaussendungen/duerre-auch-heuer-ein-heisses-thema/>.
- Duden. „Schlechtwetter.“ letzter Zugriff 5. Juni, 2020. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schlechtwetter>.
- Friedrich Maximilian Klinger. *Die Zwillinge: Paralleldruck der Ausgaben von 1776 und 1794. Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe, Bd. 2, herausgegeben von Edward P. Harris, Ekhard Haak, und Karl-Heinz Hartmann*. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Ilonka Kunow und Stephan Lermer. *Small Talk: Nie wieder sprachlos*. Freiburg: Haufe-Lexware GmbH & Co. KG, 2017.
- J. M. R. Lenz. *Werke und Briefe in drei Bänden: herausgegeben von Sigrid Damm*. Frankfurt a.M.: Insel Verlag, 1987.
- Johann Wolfgang Goethe. „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.“ in *Sämtliche Werke, Bd. 1, no.1, herausgegeben von Gerhard Sauder*. München: Carl Hanser, 1985.
- Julie Lloyd. *Wetter: Von der Klimageschichte zur Wetterprogose*. Bath: Parragon Books.
- Meteoblue. „Wolkenarten.“ letzter Zugriff 5. Juni, 2020. <https://content.meteoblue.com/de/meteoscool/wetter/wolken/wolkenarten>.
- National Geographic. „Why It’s Hard to Forecast the Weather.“ YouTube, 22. September, 2015, https://www.youtube.com/watch?v=6ES_MIJQH_A.
- Stephan Andreae, Ralph Burmester, Ines Dickmann, Henriette Pleiger, Steven Hooper, MARUM. *Wetterbericht: Über Wetterkultur und Klimawissenschaft herausgegeben von Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland*. Dortmund: Kettler, 2018.
- Stephan Andreae, Ralph Burmester, Ines Dickmann, Henriette Pleiger, Steven Hooper, MARUM. „Interview mit Arved Fuchs.“ in *Wetterbericht: Über Wetterkultur und Klimawissenschaft herausgegeben von Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland*. Dortmund: Kettler, 2018.
- Wikipedia. „Nebel.“ letzter Zugriff 5. Juni, 2020. <https://de.wikipedia.org/wiki/Nebel>.